

Warum ich nicht im Biolabor gestorben bin

Editorial von Andrew W. Saul

(OMNS 21. März 2021) Ich erzähle Ihnen mal was über den Jungen, der mein Laborpartner im Biologieunterricht in der High School war und der immer und immer wieder krank gewesen ist. Mike kam zum Unterricht, ständig hustend, jeden Tag, wie es schien. Natürlich war sein Platz direkt neben mir, am glänzend schwarz gedeckten Zwei-Personen-Tisch, wie das in naturwissenschaftlichen Klassenräumen so üblich war. Während der ganzen Vorlesungen schniefte, schnaubte und nieste er. Er hustete und würgte. Dieser Junge war absolut kränklich. Man hätte ihm eigentlich gute Noten dafür geben müssen, dass er überhaupt zum Unterricht erschienen ist, doch seine Teilnahme daran war so beständig, dass sie auf Dauer lästig wurde, was aber letztlich mein Glück war.

Eines Tages machten wir Agar-Kulturmedien. Das heißt, wir mischten etwas durchfallfarbendes, Wackelpudding-artiges Zeug zusammen und gossen es in flache Glasschalen mit einem Durchmesser von vier Zoll. Nachdem die Masse abgekühlt war, konnten einige Bakterien oder andere Mikroorganismen hinzugefügt werden, die man züchten wollte. Wir hatten den Inkubator mit einer guten Auswahl an Exemplaren bestückt und hatten noch ein paar unbenutzte Kulturschalen übrig, die alle verkleidet waren und nirgendwo hingehörten.

In unserem Laborhandbuch stand, man solle einmal eine Kulturschale unbedeckt im Raum liegen lassen und untersuchen, ob sich eine Kultur allein aus dem bildet, was aus der Luft abgesetzt wird. Wir haben noch eins draufgesetzt und den Versuch erweitert.

Wir haben Mike benutzt.

Denn fast im selben Moment war uns klar geworden, dass Mike unsere lokale Anlaufstelle für Krankheitserreger war. Und weil Mr. Thorensen sich in diesem besonderen Moment nicht im Raum befand, war unsere Chance gekommen. Wir haben Mike ein paar Mal über einige Platten husten lassen. Ich glaube, er hat wirklich alles aus sich heraus gehustet. Die Mädchen hatten ihre Gesichter in ihre Taschentücher gepresst und sich weggedreht. Die Jungen zogen Grimassen und beobachteten Mike weiter, zuckten aber alle zusammen, als er wirklich erschütternde Laute aus seinen Lungen hervorbrachte.

Während Mike den Tisch abwischte, gingen wir leichtfüßig in den hinteren Teil des Labors, deckten unsere „außerschulischen“ Kulturen ab und steckten sie in den Inkubator, auf das unterste Regal ganz hinten. In unseren Köpfen schwebten Visionen wie von Nobelpreisträgern. Als Mr. Thorensen wieder den Raum betrat, huschten wir auf unsere Plätze zurück. Wir setzten unser freundlichstes Lächeln auf und warteten mit gefalteten Händen auf seine nächste Ankündigung oder das Läuten der Unterrichtsglocke, was davon auch immer zuerst kommen sollte.

Natürlich vergaßen wir völlig unsere Kulturschalen. Sie waren aber nicht beschriftet, sodass niemand sie beanspruchte und auch niemand sie wegwarf.

Eine beträchtliche Zeit verging.

Als Mr. Thorensen eines Tages wieder nicht im Unterrichtsraum war, erinnerten wir uns an unser improvisiertes Forschungsprojekt. Ich ging mit meinem Kumpel Sid zurück zu dem alten grauen Inkubator. Wir öffneten ihn und griffen ganz hinein. Oh ja, da waren sie noch, unsere

Versuchsschalen. Wir nahmen die beiden Schalen heraus, und alle scharten sich um uns herum, um etwas von unserem echten Wissenschaftsversuch zu sehen.

Das Ergebnis war prächtig. Große haarige, schwarze Wucherungen, weiße Puffballs (Pilze) und Schichten von milchigem Schleim bedeckten die Oberfläche. Igitt. So, als hätte man die Eingeweide eines verrottenden Karpfens exhumiert. Eklig. Damit wussten wir schon zwei Dinge. Erstens: Mike sollte nach aller Logik tot sein. Zweitens: Ganz offensichtlich war er es nicht.

Weil ich Mike's engster Freund war, im eigentlichen geographischen Sinne durch die unmittelbare Kontaktnähe, hatte ich ein besonderes persönliches Interesse an der Sache. Denn bei mir hätten sich doch zumindest all die gleichen Symptome einstellen müssen, die sich schon so lange bei Mike zeigten.

Aber ich hatte nichts. Im Angesicht der Bedrohung, die von Mike's sich ständig vermehrenden Populationen von Krankheitserregern ausging, hielt sich mein Körper trotzdem irgendwie gesund.

In mir ging plötzlich ein Licht auf. Das war der Moment, in dem mein Leben in der Naturheilkunde begann.

(Andrew Saul ist Chef-Editor des Orthomolecular Medicine News Service, den er mitbegründete gemeinsam mit Dr. Abram Hoffer und Dr. Hugh D. Riordan. Mittlerweile wird der Service seit 17. Jahren veröffentlicht, und OMNS wird weiterhin für alle kostenlos bleiben. Zu abonnieren/To subscribe: